

Posener Zeitung.

Vierundsechzigster Jahrgang.

Sonnabend, 10. Juni 1871.

1871.

Annahme-Bureau: In Polen außer in der Expedition bei Krasinski (C. J. Ulrich & Co.)

Annahme-Bureau: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Hoff;

Nr. 265.

Das Honorar... Sonntag täglich erscheinende Blatt beträgt...

In Paris... die fünfgehaltene Zeit... den Namen... die Expedition zu richten...

Telegraphische Nachrichten.

Köln, 8. Juni. Die Post aus London vom 8. d. früh ist ausgeblieben.

München, 9. Juni. Der Redakteur des "Volksboten", Zander, ist wegen eines Artikels, welcher Beleidigungen der deutschen Armee enthält, unter Anklage gestellt...

Versailles, 8. Juni, Abends. Ein ausführlicher Bericht über die heutige Sitzung der Nationalversammlung...

Der Berichterstatter theilt mit, daß der Antrag Giraud betreffend die Befreiung der betrübten Gesetze von der Kommission angenommen ist...

Die Präsidentschaft der Nationalversammlung hat beschlossen, die Präsidentschaft der Nationalversammlung zu übernehmen...

Der Bericht des neunten Bureau über die Wahl der Prinzen von Joinville... Die Präsidentschaft der Nationalversammlung hat beschlossen...

Der Bericht des zehnten Bureau über die Wahl der Prinzen von Savoyen... Die Präsidentschaft der Nationalversammlung hat beschlossen...

Der Bericht des elften Bureau über die Wahl der Prinzen von Orléans... Die Präsidentschaft der Nationalversammlung hat beschlossen...

Der Bericht des zwölften Bureau über die Wahl der Prinzen von Orléans... Die Präsidentschaft der Nationalversammlung hat beschlossen...

Der Bericht des dreizehnten Bureau über die Wahl der Prinzen von Orléans... Die Präsidentschaft der Nationalversammlung hat beschlossen...

Der Bericht des vierzehnten Bureau über die Wahl der Prinzen von Orléans... Die Präsidentschaft der Nationalversammlung hat beschlossen...

Der Bericht des fünfzehnten Bureau über die Wahl der Prinzen von Orléans... Die Präsidentschaft der Nationalversammlung hat beschlossen...

Der Bericht des sechzehnten Bureau über die Wahl der Prinzen von Orléans... Die Präsidentschaft der Nationalversammlung hat beschlossen...

Der Bericht des siebzehnten Bureau über die Wahl der Prinzen von Orléans... Die Präsidentschaft der Nationalversammlung hat beschlossen...

Der Bericht des achtzehnten Bureau über die Wahl der Prinzen von Orléans... Die Präsidentschaft der Nationalversammlung hat beschlossen...

Der Bericht des neunzehnten Bureau über die Wahl der Prinzen von Orléans... Die Präsidentschaft der Nationalversammlung hat beschlossen...

Der Bericht des zwanzigsten Bureau über die Wahl der Prinzen von Orléans... Die Präsidentschaft der Nationalversammlung hat beschlossen...

Der Bericht des einundzwanzigsten Bureau über die Wahl der Prinzen von Orléans... Die Präsidentschaft der Nationalversammlung hat beschlossen...

Der Bericht des zweiundzwanzigsten Bureau über die Wahl der Prinzen von Orléans... Die Präsidentschaft der Nationalversammlung hat beschlossen...

Der Bericht des dreiundzwanzigsten Bureau über die Wahl der Prinzen von Orléans... Die Präsidentschaft der Nationalversammlung hat beschlossen...

Der Bericht des vierundzwanzigsten Bureau über die Wahl der Prinzen von Orléans... Die Präsidentschaft der Nationalversammlung hat beschlossen...

Der Bericht des fünfundzwanzigsten Bureau über die Wahl der Prinzen von Orléans... Die Präsidentschaft der Nationalversammlung hat beschlossen...

Der Bericht des sechsundzwanzigsten Bureau über die Wahl der Prinzen von Orléans... Die Präsidentschaft der Nationalversammlung hat beschlossen...

Land eine Verfassung, ähnlich der englischen, zu geben; er habe in London mehr Freiheit gefunden als in Washington; aber die Fürsten hätten nicht immer die von einer solchen Regierungsform verlangten Bedingungen befreit...

Ich habe die Republik gleichsam als ein anvertrautes Gut empfangen, ich werde sie nicht verrathen. Was die Zukunft bringen mag, kümmert mich nicht, nur die Gegenwart geht mich an; ich diene keiner Partei, sondern dem Lande.

Ich habe die Republik gleichsam als ein anvertrautes Gut empfangen, ich werde sie nicht verrathen. Was die Zukunft bringen mag, kümmert mich nicht, nur die Gegenwart geht mich an; ich diene keiner Partei, sondern dem Lande.

Ich habe die Republik gleichsam als ein anvertrautes Gut empfangen, ich werde sie nicht verrathen. Was die Zukunft bringen mag, kümmert mich nicht, nur die Gegenwart geht mich an; ich diene keiner Partei, sondern dem Lande.

Ich habe die Republik gleichsam als ein anvertrautes Gut empfangen, ich werde sie nicht verrathen. Was die Zukunft bringen mag, kümmert mich nicht, nur die Gegenwart geht mich an; ich diene keiner Partei, sondern dem Lande.

Ich habe die Republik gleichsam als ein anvertrautes Gut empfangen, ich werde sie nicht verrathen. Was die Zukunft bringen mag, kümmert mich nicht, nur die Gegenwart geht mich an; ich diene keiner Partei, sondern dem Lande.

Ich habe die Republik gleichsam als ein anvertrautes Gut empfangen, ich werde sie nicht verrathen. Was die Zukunft bringen mag, kümmert mich nicht, nur die Gegenwart geht mich an; ich diene keiner Partei, sondern dem Lande.

Ich habe die Republik gleichsam als ein anvertrautes Gut empfangen, ich werde sie nicht verrathen. Was die Zukunft bringen mag, kümmert mich nicht, nur die Gegenwart geht mich an; ich diene keiner Partei, sondern dem Lande.

Ich habe die Republik gleichsam als ein anvertrautes Gut empfangen, ich werde sie nicht verrathen. Was die Zukunft bringen mag, kümmert mich nicht, nur die Gegenwart geht mich an; ich diene keiner Partei, sondern dem Lande.

Ich habe die Republik gleichsam als ein anvertrautes Gut empfangen, ich werde sie nicht verrathen. Was die Zukunft bringen mag, kümmert mich nicht, nur die Gegenwart geht mich an; ich diene keiner Partei, sondern dem Lande.

Ich habe die Republik gleichsam als ein anvertrautes Gut empfangen, ich werde sie nicht verrathen. Was die Zukunft bringen mag, kümmert mich nicht, nur die Gegenwart geht mich an; ich diene keiner Partei, sondern dem Lande.

Ich habe die Republik gleichsam als ein anvertrautes Gut empfangen, ich werde sie nicht verrathen. Was die Zukunft bringen mag, kümmert mich nicht, nur die Gegenwart geht mich an; ich diene keiner Partei, sondern dem Lande.

Ich habe die Republik gleichsam als ein anvertrautes Gut empfangen, ich werde sie nicht verrathen. Was die Zukunft bringen mag, kümmert mich nicht, nur die Gegenwart geht mich an; ich diene keiner Partei, sondern dem Lande.

Ich habe die Republik gleichsam als ein anvertrautes Gut empfangen, ich werde sie nicht verrathen. Was die Zukunft bringen mag, kümmert mich nicht, nur die Gegenwart geht mich an; ich diene keiner Partei, sondern dem Lande.

Ich habe die Republik gleichsam als ein anvertrautes Gut empfangen, ich werde sie nicht verrathen. Was die Zukunft bringen mag, kümmert mich nicht, nur die Gegenwart geht mich an; ich diene keiner Partei, sondern dem Lande.

Ich habe die Republik gleichsam als ein anvertrautes Gut empfangen, ich werde sie nicht verrathen. Was die Zukunft bringen mag, kümmert mich nicht, nur die Gegenwart geht mich an; ich diene keiner Partei, sondern dem Lande.

Ich habe die Republik gleichsam als ein anvertrautes Gut empfangen, ich werde sie nicht verrathen. Was die Zukunft bringen mag, kümmert mich nicht, nur die Gegenwart geht mich an; ich diene keiner Partei, sondern dem Lande.

Ich habe die Republik gleichsam als ein anvertrautes Gut empfangen, ich werde sie nicht verrathen. Was die Zukunft bringen mag, kümmert mich nicht, nur die Gegenwart geht mich an; ich diene keiner Partei, sondern dem Lande.

Ich habe die Republik gleichsam als ein anvertrautes Gut empfangen, ich werde sie nicht verrathen. Was die Zukunft bringen mag, kümmert mich nicht, nur die Gegenwart geht mich an; ich diene keiner Partei, sondern dem Lande.

Ich habe die Republik gleichsam als ein anvertrautes Gut empfangen, ich werde sie nicht verrathen. Was die Zukunft bringen mag, kümmert mich nicht, nur die Gegenwart geht mich an; ich diene keiner Partei, sondern dem Lande.

Ich habe die Republik gleichsam als ein anvertrautes Gut empfangen, ich werde sie nicht verrathen. Was die Zukunft bringen mag, kümmert mich nicht, nur die Gegenwart geht mich an; ich diene keiner Partei, sondern dem Lande.

Ich habe die Republik gleichsam als ein anvertrautes Gut empfangen, ich werde sie nicht verrathen. Was die Zukunft bringen mag, kümmert mich nicht, nur die Gegenwart geht mich an; ich diene keiner Partei, sondern dem Lande.

Ich habe die Republik gleichsam als ein anvertrautes Gut empfangen, ich werde sie nicht verrathen. Was die Zukunft bringen mag, kümmert mich nicht, nur die Gegenwart geht mich an; ich diene keiner Partei, sondern dem Lande.

dieser früher von den politischen Parteien mit getheilten Gefühlen begrüßt wurde und sich an seine Anwesenheit in Berlin immer allerlei oft widersprechende Gerüchte knüpfen, so dominiert bei dem diesmaligen Besuche das Gefühl auch in der Bevölkerung, welchem unser Kaiser in seinem bekannten Telegramm an den Kaiser von Rußland Ausdruck gab, das Gefühl der Freude und Anerkennung für die Haltung, welche Rußland während des Krisis in vorigem Jahre uns gegenüber beobachtete...

Die Dinge in Frankreich gehen offenbar einer provisorischen Konsolidation entgegen und die definitive Konstituierung Frankreichs scheint namentlich in Bezug auf die dynastischen Fragen nicht zu sofortiger Krisis führen zu sollen, vielmehr waltet allseitig die Ueberzeugung ob, daß das Wort des Herrn Thiers, die Republik sei die Verfassung, welche Frankreich am wenigsten spaltet, wenn auch wahrscheinlich nicht für die Dauer, so doch wenigstens für den Augenblick eine große Wahrheit habe.

Die Republik wird als Nothbehelf vielleicht noch eine längere Dauer haben, als man vor Kurzem vermuthete, ob mit Herrn Thiers an der Spitze oder mit einem mehr dynastischen Namen, das ist eine andere Frage. Vorläufig wird die Regierung, welche den Frieden geschlossen, wie es scheint, auch die Sorge für die erste Ausführung desselben noch zu tragen haben, durch diesen Stand der Dinge wird für uns auch die Zuversicht auf eine baldige Verringerung der Okkupation französischen Gebiets durch unsere Truppen wesentlich erhöht.

Endlich ist die Befestigungs-Angelegenheit des Abg. Dr. Hermann Becker zum Oberbürgermeister in Dortmund — und wie wir zu unserer Freude melden können, in günstiger Weise erledigt. Wie hervorragenden Reichstagsabgeordneten von einem hervorragenden Staatsmann in der vorgestrichen Sitzung des Reichstages mitgetheilt worden ist, hat der Kaiser vor wenigen Tagen die Befestigungsurkunde unterzeichnet.

In Reichstagskreisen, namentlich in den konservativen, war man auf die Entwicklung dieser Angelegenheit sehr gespannt, und es sollen sogar zwischen einzelnen Abgeordneten bedeutende Weiten auf Befestigung und Nichtbefestigung abgeschlossen sein. Jedenfalls ist man über diesen Ausgang dieser Angelegenheit allgemein sehr befriedigt, um so mehr, als sie einen Mann betrifft, der in allen Kreisen und bei allen Parteien die allgemeinste Achtung genießt; man sieht die Entwicklung dieser Angelegenheit als ein erfreuliches Zeichen an, daß man von dem Prinzip, bei derartigen Dingen der politischen Gesinnung des Gewählten vor seiner Thätigkeit für das betreffende Amt den Vorzug zu geben, Abstand genommen hat, um so mehr, wenn man erfährt, daß der Beschluß, den Abg. Dr. Becker Sr. Majestät zur Befestigung zu empfehlen, in einer Staatsministerial-Sitzung durch das Gesamtministerium einstimmig gefaßt worden ist.

Den, 5. Juni. Die der Eidgenossenschaft aus der Aufnahme der französischen Ostarmee erwachsenen Kosten werden jetzt auf ca. 10,000,000 veranschlagt. Auf diese Summe erhielt sie bereits Frks. 1,727,819 als Anhalt der Militärlasten jener Armee und Frks. 911,742 als Betrag der für den Verkauf ihrer Pferde gelösten Summe. Wie man vernimmt, hat die französische Regierung augenblicklich noch weitere 2,000,000 als Zahlung auf jene 10,000,000 angeboten. Als Pfand befinden sich im Besitz der Eidgenossenschaft noch ca. 60,000 Gewehre und ca. 1600 Kriegswagen.

Brüssel, 6. Juni. Es freut Einen ordentlich wegen der Pietät gegen den Dichter Victor Hugo, auch einmal den Politiker Victor Hugo ein halbwegs vernünftiges Wort reden zu hören. Ein solches ist aber, wenn man gerecht sein will, sein Schreiben an die fünf belgischen Deputirten, die in der Kammer gegen seine Ausweisung gestimmt haben, aus seinem neuen Asyl in Luxemburg gerichtet hat. Der große Mundheld schlägt darin einen sehr elegischen Ton an. Er schreibt:

An die Herren Gouverneur, de Fuissey, Demeur, Guillery und Zettand, Abgeordnete des belgischen Volkes. Luxemburg, 2. Juni 1871. Meine Herren! Es drängt mich, Ihnen öffentlich Dank zu sagen, nicht in meinem Namen — denn was bin ich, wo es sich um so große Fragen handelt! — sondern im Namen des Rechts, das Sie aufrechterhalten, im Namen der Wahrheit, die Sie aufhellen wollten. Sie haben gehandelt wie rechtlich denkende Männer. Das Anerbieten einer Zufluchtsstätte, das mir der bereite Urheber der Interpellation, Herr de Fuissey, zu machen so gütig war, hat mich tief gerührt. Ich habe keinen Gebrauch davon gemacht. Ich möchte nicht für den Fall, als die Steinregnen fortzudauern sollten, mir zu folgen, sie auf sein Haus lenken. Ich habe Belgien verlassen. Alles ist in Ordnung. Was den Gergang der Dinge selbst betrifft, so ist er einer der einfachsten. Nachdem ich die Verbrechen der Kommune gebrandmarkt, habe ich es für meine Pflicht gehalten, auch die Verbrechen der Reaktion zu brandmarken. Dieses Messen mit gleichem Maß hat mißfallen. Nichts ist dunkler als politische Fragen, die mit sozialen verquilt sind. Diese Dunkelheit, welche die Untersuchung herausfordert und die Geschichte zuweilen verweigert, ist ein Erwerb aller Parteien, wie sie auch seien. Sie bedeckt sie in dem Sinne, daß sie nach Prüfung verlangt. Jede besiegte Sache ist ein eingeleiteter Prozeß. So dachte ich. Prüfen wir, bevor wir richten und verdammen, und namentlich bevor wir das Urtheil vollstrecken. Ich glaubte nicht, daß dieser Grundsatz zweifelhaft sein könne. Es scheint, daß auf der

Brief- und Zeitungsberichte.

Berlin, 9. Juni. Unsere Stadt befindet sich dieser Tage fort und fort in lebhafter Erregung nicht nur wegen der Vorbereitungen zu den Einzugsfeierlichkeiten, sondern auch in Veranlassung der Anwesenheit des russischen Kaisers. Wenn

